



# Gedack's Impressions

zum kulturellen und politischen Berlin

Die Arbeit von Künstlern und Kreativen ist das Fundament kulturellen Lebens. Es ist deshalb unverzichtbar, für eine ausreichende soziale Sicherung im Falle der Arbeitslosigkeit zu sorgen und sie im Krankheits- oder Pflegefall sowie für ihr Alter abzusichern. Hierbei ist die Künstlersozialversicherung zu stärken.

Es besteht akuter Handlungsbedarf, die Situation von Künstlern und Kreativen im Falle von Arbeitslosigkeit nachhaltig zu verbessern. Für diese, die regelmäßig nur in kurz befristeten Engagements bei ständig wechselnden Arbeitgebern stehen, gibt es keine Chance, Arbeitslosengeld I zu beziehen. Sie geraten damit in die Situation, zwar Beiträge in die Arbeitslosenversicherung einzuzahlen, aber häufig keine Leistungen aus dieser Versicherung zu erhalten. Wir brauchen eine spezifische gesetzliche Ausnahmeregelung für die Versicherten dieser Berufssparte.

Berufstätige mit wechselnden und befristeten Anstellungen bedürfen einer Sonderregelung. Hierzu bietet das sog. Schweizer Modell eine geeignete Grundlage. Denn bei den Versicherten in Kulturberufen handelt es sich um eine Berufsgruppe, die wegen der Ausgestaltung der Beschäftigungsverhältnisse mit keiner anderen zu vergleichen ist. Es handelt sich um ein spezifisches Problem, das individuell gelöst werden muss. Mit der Anwendung des Schweizer Modells ist die ermittelte Beitragszeit für die ersten 30 Kalendertage eines befristeten Arbeitsverhältnisses zu verdoppeln – übrigens nur die Beitragszeit, nicht die Beitragsbemessungsgrenze. Damit könnten die schlimmsten Verwerfungen beseitigt werden.

Dringender Handlungsbedarf betrifft auch die Notwendigkeit, eine einheitliche Handhabung für die Anrechnung von Arbeits- und Produktionsmitteln und Kunstwerken sowie für sog. Arbeitsgelegenheiten im Rahmen des Alg II-Bezuges zu schaffen. Hierbei ist Arbeitslosen die Annahme kurzfristiger Tätigkeiten in ihren Berufen auch während der Ausübung einer Arbeitsgelegenheit zu ermöglichen.

Verdient ein/e Arbeitnehmer/-in heute den folgenden Stundenlohn, so erhält er bei 40 Arbeitsstunden pro Woche und einer Arbeitsleistung von insgesamt 47 Jahren nach heutigem Stand:

Bei einem Brutto-Stundenlohn in Höhe von (in Euro)	Aus dem Stundenlohn errechneter Brutto-Monatslohn (in Euro)	Eine monatliche Brutto-Altersrente in Höhe von (in Euro) * der Betrag mindert sich durch - eine evtl. Steuerpflicht der Rente - den Krankenversicherungsbeitrag - die Pflegeversicherung
3,00	520,00	261,46
4,00	693,33	348,66
5,00	866,67	435,86
6,00	1.040,00	523,05
7,00	1.213,33	610,25
7,50	1.300,00	653,85

Wer Vollzeit arbeitet, muss einen Lohn bekommen, der die Existenz sichert, der Verdienst muss lebenswert sein und eine ausreichende Altersrente nach sich ziehen, die spätere Altersarmut verhindert.

Die immer wieder geforderte und wünschenswerte private Vorsorge ist nur möglich, wenn der Verdienst es auch zulässt zu sparen.

**Soziale  
Sicherung  
und  
Urheberrechte  
von  
Künstlern  
und  
Kreativen  
verbessern**

**Vorpro-  
grammierte  
Altersarmut  
durch zu  
niedrige  
Arbeitsentgelte**

Nominales Wachstum in Prozent, 1999 – 2006

Land	Im öffentlichen Sektor	Im privaten Sektor	Anteil der AN-Entgelte im öffentl. Sektor an den AN-Entgelten insgesamt, Durchschnitt 1999 - 2006 in v. H.
Irland	131,7	84,7	22,5
Griechenland	74,0	66,3	35,5
Luxemburg	59,8	64,3	16,7
Spanien	56,0	57,8	20,8
Portugal	39,3	44,5	28,2
Niederlande	37,6	27,8	26,8
Italien	36,7	36,0	19,4
Finnland	36,2	36,5	27,7
Belgien	33,6	27,4	23,3
Frankreich	27,1	31,8	25,6
Österreich	3,7	23,8	19,6
<b>Deutschland</b>	<b>0,5</b>	<b>9,0</b>	<b>14,9</b>

Quelle: OECD/Bundesbank

**Arbeitnehmer-einkommen**

„Es kommt nicht nur darauf an, was wir äußerlich in der Welt leisten, sondern was wir menschlich geben, in allen Lagen.“

Albert Einstein

**Zitat des Monats**

Bisher betrieb Jan Wentrup (33 Jahre) seine Galerie als Newcomer in einem ehemaligen Pferdestall in Mitte (Choriner Str. 3) und zeigte außergewöhnliche zeitgenössische Kunst. Auch heute sucht er auf seinen Streifzügen durch die Hauptstadt in versteckten Hinterhof-Ateliers noch unbekannte Jungkünstler (alle um die 30 Jahre). Ob Installationen aus Baumarkt-Materialien oder Gemälde in Air-Brush-Technik, er sucht nach inhaltlich wie auch formal Neuem, und nur bei den Besten „greift“ er zu.

**Galerie Jan Wentrup is moving to Kreuzberg**

Nunmehr finden wir den unermüdlichen Sucher im Stadtteil Kreuzberg am Tempelhofer Ufer 22.

Durch Zufall stieß der niederländische Fotograf Bert Teunissen 1996 in Südfrankreich auf ein altes Café. Mit einfachem Mobiliar und einem offenen Kamin erinnerte ihn die Atmosphäre dieses Raumes an die Räume seiner Kindheit. Die Aufnahme, die hier entstand, gab schließlich den Impuls zu seiner Serie „Domestic Landscapes“, die den Fotografen seit über zehn Jahren beschäftigt und urige Räume mitsamt ihren Bewohnern zeigt. Eine Auswahl der Bilder konnte ich im Museum Haus Lange und Haus Esters in Krefeld sehen.

**„Domestic Landscapes“**

-

**Fotografien von Bert Teunissen**

Bert Teunissen arbeitet mit einer Plattenkamera und fotografiert Wohnungen von europäischen Menschen in großer Anmut ohne künstliches Licht. Ältere Frauen und Männer, deren Blicke Ruhe und Würde ausstrahlen. Eine Generation, die zu verschwinden droht – und mit ihnen ihre Wohnungen und Häuser. Die Räume sind alle über 100 Jahre alt und beinhalten keinerlei Lebenskomfort. Und dennoch hat man den Eindruck, den dort lebenden Menschen fehlt es an nichts, im Gegenteil, Mensch und Raum sind eins. Bert Teunissen hat die Porträts von Europäern daheim als „Darstellung der inneren Merkmale der Personen“ bezeichnet. Diesem Votum kann ich nur zustimmen. Solche Menschen, so Teunissen, haben die europäische Kultur entscheidend geprägt, so unscheinbar und für das heutige Auge manchmal skurril sie auch „daher kommen“.

Bert Teunissen ist 49 Jahre jung und lebt in Amsterdam, fotografierte unter anderem in Holland, Portugal, Belgien, Deutschland, Spanien, Italien und Großbritannien. Beginnend 1996 sind mittlerweile über 350 Arbeiten Teil der „Domestic Landscapes“ geworden.

Viele der Wohnungen werden bald abgerissen sein, einige wenige vielleicht modernisiert. Doch als Fotografie, das mag trösten, werden sie weiter existieren.

1970 begann ich, gemeinsam mit zwei Freunden, die Ahrenshooper Grafikauktion aufzubauen. Damals ein Ferienspaß, heute eine respektable Veranstaltung. Das war offensichtlich der Ausgangspunkt einer damals nicht absehbaren Berufsentwicklung, die für mich in den weiteren Jahren die Grundlage blieb und es auch weiter sein wird.

1974 wurde der „Staatlichen Kunsthandel der DDR“ gegründet, für mich eine gute Gelegenheit Interesse und Beruf zu verbinden. Die Aufgabe des Kunsthandels war es, ein Netz von Galerien zeitgenössischer Kunst in der DDR aufzubauen, ebenso ein Netz von Werkstätten für die künstlerische Produktion – also Werkstätten für den Grafikdruck, Gießereien, keramische Werkstätten und Produktionsstätten für den Künstlerbedarf. Diese Zielsetzung war unter den damaligen Bedingungen gelinde gesagt schwierig, spielten dahinein doch die Marktverhältnisse (Angebot und Nachfrage, freie Preisbildung trotz Honorarordnung), die immer noch hinderliche kulturpolitische Enge, das provinzielle Denken und die unterschiedlichen Ansätze der verantwortlichen Personen.

Hilfreich war die Einbeziehung des Antiquitätenhandels, der Numismatik und der Philatelie, dreier Bereiche, die das Geld brachten. Sie sicherten uns eine relative Unabhängigkeit und verleiteten das Ministerium für Kultur zu habgieriger Toleranz. Damit konnten, und dies war besonders wichtig, die Entwicklung des Kunsthandels und die Arbeits- und Lebensbedingungen von Künstlern überhaupt erheblich verbessert werden.

1980 beteiligten wir uns das erste Mal auf einer internationalen Kunstmesse, der ART BASEL. Damit begann ein wichtiges neues Kapitel der Tätigkeit des Betriebes, öffnete es doch die Enge der DDR durch neue und vor allem internationale Ausstellungsmöglichkeiten für viele Künstler. Die offizielle Kulturpolitik schaute beiseite . . . Schwerpunkt war die Bundesrepublik Deutschland, aber auch die Schweiz, Großbritannien, USA, Japan und andere Länder wurden einbezogen. Bis zur Wende habe ich diesen Weg intensiv begleitet.

Mit meinem jetzigen Partner, Rainer Ebert, gründeten wir 1990 unsere eigene Galerie, die „Galerie Berlin“, Küttner & Ebert GmbH (Auguststr. 61, Mitte). Wir hatten, trotz vieler Schwierigkeiten, das Glück, vielleicht das verdiente Glück, dass die wichtigsten Künstler zu uns hielten, wie wir zu ihnen. Die gewonnene Selbständigkeit unterschied sich in unserem Fall nicht so sehr von den bisherigen Erfahrungen, denn Kunsthandel ist eine sehr subjektive Aufgabe. Selbständigkeit bedeutet Selbstverantwortung bis zur bitteren Konsequenz. Einher ging auch die Vereinfachung mancher Aufgaben mit der teilweise unerträglichen Bedeutung des Geldes und dem damit verbundenen Existenzdruck.

Nach inzwischen 18 Jahren ist nun auch eine verlässliche wirtschaftliche Grundlage mit den jetzigen Verhältnissen verbunden.

Nächste Ausstellung: 14. Juni bis 26. Juli 2008

#### **Gudrun Brüne, Malerei**

Geboren in Berlin, besuchte Gudrun Brüne 1956 -1959 zunächst die Abendakademie der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig und studierte dann 1961 -1966 an derselben Hochschule bei Prof. Bernhard Heisig.

1977 übernahm sie eine Dozentur für Malerei und Grafik, Fachklasse Malerei und Grafik an der HfIF Burg Giebichenstein in Halle.

Seit 1991 lebt und arbeitet in Strodehne bei Berlin

#### **Stefan Reichmann, Plastik**

Studierte an der Akademie der Künste der DDR Graphik, Malerei und Plastik und war Meisterschüler bei Ludwig Engelhardt.

## **Das Kunsthandels- experiment**

### **- Gründung der Galerie Berlin**

**von  
Rüdiger  
Küttner**

(Kurzfassung eines Vortrags für die Tagung "Kulturwissenschaft - ein neuer Studiengang - Versuch einer Standortbestimmung nach 44 Jahren Kulturwissenschaft in Berlin" vom 12/13.10.2007, Teil 3: Auskünfte über Berufskarrieren. Die Originalfassung finden sie unter [www.kulturation.de](http://www.kulturation.de).)

<p>Ganz im Stil der späten 20er Jahre erstrahlt das <b>Design Hotel Ellington</b> in der Nürnberger Straße unweit des Ku'damm seit einem Jahr im neuem Glanz. Ursprünglich residierte in einem Teil des Gebäudes der legendäre „Femina Palast“. Der Tanzsaal im Obergeschoss wurde von einer Glaskuppel überwölbt, die im Sommer hydraulisch geöffnet werden konnte – dann wurde unter freiem Himmel getanzt. Dort wurde „Amusement“ als Begriff geboren. In den dreißiger Jahren beliebtester Swingpalast Berlins, wurde daraus in den siebziger Jahren unter anderem die Discothek „Dschungel“, in der bekannte Leute wie David Bowie und Prince abtanzten. Die wilden Partynächte gehören längst der Vergangenheit an, ein Jahrzehnt lang stand der riesige Gebäudekomplex leer. 1995 hatte die Senatsverwaltung für Finanzen (die dort ansässig war und bei der ich dort ein Teil meiner Ausbildung absolvierte) das riesige Gebäude an Estrel-Chef Ekkehard Streletzki verkauft.</p> <p>Der 1928-31 errichtete vierstöckige Geschäfts- und Verwaltungsbau mit dem rückwärtig im Winkel angebauten, zweistöckigen Ballhaus ist ein Stahlskelettbau mit einer Natursteinfassade, die über einer Schaufensterreihe durch Fenster- und Brüstungsbändern sowie vier Erkern gegliedert wird. Der langen Riegel an der Straße und der Winkelbau flankieren einen Innenhof, der jetzt als Sommergarten genutzt wird.</p> <p>Der Umbau des denkmalgeschützten Komplexes zum Hotel gab dem historischen Ort eine neue Perspektive. So wurden in den letzten Jahren die Fassaden gereinigt, die originalen Raumstrukturen teilweise wiederhergestellt und der Innenausbau aufgearbeitet. Der Saalbau nimmt jetzt im Erdgeschoss den mit langen Tafeln und Sitzbankreihen aus hellem Holz ausgestatteten Frühstücksraum und darüber einen Tagungssaal auf. Er ist mit einer neuen, schräg verglasten Halle an die Empfangszone angebunden, die, wie alle neuen Räume, rein Weiß gestaltet und mit einer beschichteten geschwungenen Messingtheke möbliert ist. In den mit kompakten Einbaumöbeln und offenen Bädern ausgestatteten, weißen Gästezimmern setzen Wandpaneele aus dunklem Holz sparsame Farbakzente.</p> <p>Seit dem 20. Juni vergangenen Jahres können wir im Ellington Stil und Qualität mit feiner Eleganz und perfektem Service genießen. In dem denkmalgerecht sanierten Gebäude aus den Goldenen Zwanzigern erwartet uns eine ganz eigene Atmosphäre. Das Hotel verfügt über 285 Zimmer, die mit ihrem schlicht-eleganten Design die Tradition des historischen Gebäudes fortführen. Besondere Attraktionen sind das Restaurant mit Show-Küche, die große Wintergarten-Lounge und der Innenhof, in dem ich schon im letzten Sommer einen perfekten lauen Sommerabend genießen konnte.</p> <p>Nun beginnen wieder die <b>JazzRadio Freikonzerte</b> im Sommergarten des Ellington. Die GORDON GATHERER-Band machte in diesem Monat den Anfang, am <b>1. Juni</b> folgt das zweite Konzert mit The Swinging Royal Jazz Band featuring Karl Heinz Böhm.</p>	<p style="text-align: center;"><b>Ellington Hotel eröffnet Jazzkonzerte im Sommergarten</b></p>
<p>Die Band um den Saxophonisten Ede Merkel (sax, electr.) existiert seit Sommer 2006 (Eren Solak - piano, synths., Niko Scharnofske - bass, Christian Hiltawsky - drums). Aus einer Hochschulprüfungsband wurde ein Projekt, das ausschließlich Eigenkompositionen der Musiker, in individueller Form, sprich ohne Einfluss der "Jazzpolizei" umsetzt.</p> <p>Stilistisch bewegen sich die vier Berliner zwischen Swing und Uptempo, hektischen Drum 'n Bass Phrasen und sphärischen TripHop Balladen. Fortune ist die "erfolgreiche" Verbindung zwischen klassischer Quartettbesetzung und elektroanalogen Sounds aus der Konsole.</p> <p>Nach einigen Konzerten in Berlin und Umland hat die Band nun ihre erste Demo-CD eingespielt. Ein CD im Sommer und eine Tour im Herbst 2008 sind derzeit in Planung. Ich konnte sie bereits zweimal hören, im „Bebop“ und im „b-flat“, einfach umwerfend cool!</p>	<p style="text-align: center;"><b>„Fortune“</b> - <b>Von dieser coolen Jazzband werden wir noch hören!</b></p>
<p style="text-align: center;"><b>„Wo die Liebe neu geboren wird, wird das Leben neu geboren.“</b>  Vincent van Gogh</p>	<p style="text-align: center;"><b>Zum Ausklang</b></p>